

einem Abstände von ungefähr 360 cm von ihr findet sich eine zweite Quermauer, wie jene mit den Längsmauern im Verbande ausgeführt. Ihre Stärke beträgt etwa 160 cm. Weiter kamen nach Osten zu in den beiden Seitenschiffen zwei Quermauern zum Vorschein, ungefähr 2 m stark, von der nächsten westlichen etwa 17,60 m entfernt. In einem Abstände von 180 cm von dieser Mauer sind den Längsmauern Vorlagen von 180 cm Breite und einem Vorsprung von 40 bis 50 cm angefügt, die im Zuge einer von Nord nach Süd gerichteten Quermauer von 160 cm Stärke liegen. Über diese Vorlagen hinaus lassen sich die Längsmauern nach Osten zu weiter verfolgen. Doch kann ihre Fortsetzung vorläufig nicht festgestellt werden, weil der einspringende Lettnerbau solchen Nachforschungen Einhalt bot. Alle die geschilderten Mauern sind in gutem Verband mit lagerhaften Granitbruchsteinen in Kalkmörtel sorgfältig ausgeführt. Ihre Sohle liegt ungefähr 160 cm unter dem jetzigen Fußboden des Langhauses.“

„Außerdem aber kamen noch andere Mauerreste zum Vorschein, so ein großer Mauerklotz im Mittelschiff, an dessen westlichem Ende, ferner eine Mauer vor der nördlichen Abschlußwand des Querschiffes, ein Mauerklotz vor der Ostseite des nördlichen Querhausflügels und ein solcher in der nordöstlichen Turmkapelle von halbkreisförmigem Grundriß. Mauerreste zeigten sich auch dort vor der nördlichen Chorumfassung. Diese Reste standen in keinem Verbande.“

Zunächst ist nicht klar, ob der Ausdruck „diese Reste“ sich auf alle im Abschnitte genannten oder nur auf die letzten bezieht. Eine mir von der Domprokurator überlassene, leider flüchtige Zeichnung, nach der Fig. 6 hergestellt ist, läßt das erstere vermuten. Die Zeichnung der „Romanischen Fundamente“, die Hartung seiner Schilderung beigab, erklären die Sachlage auch nicht vollständig: Der Mauerklotz im Mittelschiff ist als im Verband mit der Quermauer stehend dargestellt, auch sonst fehlen zwischen den im Verbande oder nicht in diesem stehenden Mauern die zeichnerischen Angaben ebenso, wie die genaueren Angaben über den Querschnitt und die Höhenlage der Funde. Das Maß von 160 cm unter dem jetzigen Fußboden, das allein gegeben ist, weist vielleicht auf etwa gleiche Höhe mit dem oberen Estrich der Krypta sowie mit dem gewachsenen Boden im Vorderschloß. Die Ausgrabungen im Chor stellten, wie schon erwähnt, fest, daß dieser normal ausgebildet war, als Rechteck mit östlich angefügter Koncha.

Versuche einer Rückbildung.

Hartungs „Rekonstruktion des romanischen Grundrisses“ erweckt weitere Bedenken. Klar ist der Grundzug des Schiffes. Man braucht diese nur mit dem Tochterbau, dem 1114 gegründeten Dom zu Wurzeln zu vergleichen, um zu erkennen, daß es sich um eine flachgedeckte Pfeilerbasilika gehandelt haben muß (Fig. 7 und 8). Sie wiederholt sich an allen Dombauten gleicher Zeit mit dem Meißner, von denen man annehmen kann, daß sie untereinander in künstlerischen Beziehungen standen. Noch ist im östlichen Deutschland an Wölbung des Langhauses nicht zu denken. Säulen sind